

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Über Bruder Ludwig Bechstein

Zeichnung von Br. Bastian Salier zur Tempelarbeit im I. Grad in der Loge Minerva zu den drei Palmen im Orient Leipzig am 18. Oktober 2006

Ehrwürdiger Meister, würdige und geliebte Brüder!

Mich schreckt sie nicht, die Wahrheit!

Ich will Gedankenklarheit,

Will auf dem Weg der Pflicht

für Geist und Herz nur Licht!"

(Ludwig Bechstein)

Im Jahre 1773 wurde in Meiningen im Werratal – übrigens die Stadt, in der die Thüringer Klöße erfunden worden sein sollen, die aber auch bekannt ist durch die wunderbare lebendige Theatertradition – die Freimaurerloge „Charlotte zu den drei Nelken“ gegründet. Es hatte schon vorher, nämlich 1741 eine Loge dort gegeben. Ein weiterer Hinweis auf meine immer wieder in Vorträgen und Zeichnungen ausgesprochene Vermutung, dass eine der großen Wurzeln der deutschen Freimaurerei in den kleinen wettinischen Residenzstädten des heutigen Thüringens liegt.

Kultur und Kunst, Wissenschaft und Bildung machten sich in diesen aufgeklärten Herzogtümern breit – Künstler und Wissenschaftler, Lehrer und Geistliche fanden hier Nahrung in jeglicher Hinsicht.

Einer der großartigen Gestalten unseres Bruderbundes, der sein Auskommen in einer dieser Residenzstädte, in Meiningen, fand, war der Hofbibliothekar, Historiker, Märchen- und Sagensammler Ludwig Bechstein. Wir kennen Sie alle, die Geschichten des berühmten Meininger „Märchenonkels“. Genau wie die – allerdings international weit bekannteren Brüder Grimm – sammelte Bechstein Sagen und Legenden, die im Volksmund weitergegeben wurden. „Das tapfere Schneiderlein“, „Aschenbrödel“ und „Rotkäppchen“ gehören mit zu den bekanntesten Volksmärchen und auch zum Bechsteinschen Repertoire. Genau wie „Siebenschön“, „Die Jagd des Lebens“ und viele regional angesiedelte Sagen.

Ludwig Bechstein wurde am 24. November 1801 als außerehelicher Sohn des Dienstmädchens Johanna Dorothea Bechstein und des französischen Emigranten Louis Hubert Dupontreau in Weimar geboren und wurde auf den Namen Louis Clairant Hubert Dupontreau getauft.

Das Taufbuch der Stadtkirche Weimar verzeichnet folgende Aktenlage: *„Die Mutter hat angegeben, sie sey im Monat März 1801 heimlich zu Halle mit einem gewissen Franzosen Namens Dupontreau, eines Emigranten, deßen jetzigen Aufenthalt sie aber nicht wiße, weil er immer auf Reisen sey, ehelich kopuliret worden. Es sey ihr zur Legitimation, daß sie ehelich kopuliret sey, eine Frist von vier Wochen gestattet worden, hat sich aber nicht legitimiret sondern die auf die uneheliche Schwängerung gesetzte Strafe und Kosten bezahlt.“*

Für den kleinen Ludwig wurde es zum Glücksfall, dass dem Direktor der Forstakademie Dreißigacker bei Meiningen, Johanti Matthäus Bechstein (1757-1822), der einzige geliebte Sohn verstarb und der unglückliche Vater auf Anraten guter Freunde 1810 den neunjährigen Ludwig an Sohnes Statt annahm und konnte daher zunächst eine Apothekerlehre in Arnstadt absolvieren. Seine 1828 erschienenen Sonettenkränze lenkten die Aufmerksamkeit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen auf den jungen Schriftsteller, und der Herzog gewährte ihm ein Stipendium, um ihm ein Studium der Geschichte, Philosophie und Literatur (1829/30 in Leipzig) zu ermöglichen.

Nach einem kurzen Arbeitsaufenthalt in München, erhielt Bechstein eine Anstellung als Bibliothekar, später als Archivar in Meiningen. Seine Vorliebe für historische Stoffe, seine Freude am Stöbern in alten Quellen und Chroniken äußerten sich nicht nur in seinen Märchen- und Sagensammlungen, die im Mittelpunkt seines Oeuvres stehen, sondern auch in seinen Balladen, Romanzen, Erzählungen und historischen Romanen.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben berichtet nach einem Meiningen-Besuch: *„Er ist ein angenehmer Gesellschafter, der lebendig und ergötzlich zu unterhalten weiß. Er scheint mit seinem Schicksale zufrieden: er hat Haus, Frau und Kinder, eine hübsche Bibliothek und Curiositäten-Sammlung, und als Hofbibliothekar einen kleinen Gehalt und denselben Titel, der einst von hier aus Schiller'n zu Theil ward.“*

Der schon zu Lebzeiten viel gelesene Schriftsteller starb am 14. Mai 1860 in Meiningen.

Bereits 1852 hatte sein „Deutsches Märchenbuch“ eine Auflage von 70.000 Exemplaren erreicht. Und das in einer Zeit, als Bücher noch für viele ein fast unerschwinglicher Luxus waren. Die Bechsteinschen Märchenbücher erfreuten sich bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in den Schulen einer weitaus größeren Beliebtheit als die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Das "Neue Deutsche Märchenbuch" erschien 1929 bereits in der 105. Auflage.

Der Dichter und Historiker Ludwig Bechstein und der Pädagoge und Historiker August Wilhelm Müller, der das Leben und Wirken der Freimaurerloge in Meiningen außerordentlich positiv entwickelte und Mitte des 19. Jahrhunderts zu neuer Blüte brachte, erkannten bald Gemeinsamkeiten, die zu einer festen Freundschaft führten. Ludwig Bechstein wurde so auf Anraten seines Freundes 1842 Mitglied der Meininger Loge und

entwickelte auch hier die ihm eigene umfassende Aktivität. Ab 1846 gaben Müller und Bechstein gemeinsam das in Sondershausen erscheinende freimaurerische Taschenbuch "Asträa" weiter heraus und sicherten damit dessen Fortbestand und weitere Wirksamkeit.

Als 1844 die Loge "Charlotte zu den drei Nelke" im Hotel "Zum Erbprinzen" nach langen Wirrungen endlich ein geeignetes Domizil beziehen konnte, schrieb Ludwig Bechstein dazu "Gesang und Gebet zur Weihe der neuen Tempelhalle". Er schuf zahlreiche Arbeiten zu freimaurerischen Anlässen: Reden, Zeichnungen, Aphorismen und Gedichte.

Die nationalliberalen Elemente seiner Grundhaltung waren eine bindende Substanz seines Schaffens. Viele Rückschläge im beruflichen und im Privaten, der Tod seiner ersten Ehefrau und vier seiner insgesamt acht Kinder hatte er zu verkraften.

Seine große Sammelleidenschaft, immense Kosten eines Hausbaus und sein gastfreundliches Wesen sorgten dafür, dass Bechstein immer Geldsorgen hatte. Seine Privatsammlung geschichtlicher Sachzeugen umfasste viele Tausende Positionen. Größer waren sicher nur noch die herzoglichen Sammlungen. Es gab wohl kaum ein Gebiet, auf dem der historisch interessierte Dichter nicht sammelte. Einige seien genannt: Autographen, Holzschnitte, alte Kupferstiche, ethnographische und Kunstsachen, selbst Rüstungen, Stickereien, Chinoiserien, Bücher und anderes mehr. Bechsteins immense Arbeit als Forschender, Vortragender, Sammler und Publizist, sowie die Ausübung des Direktorats im Hennebergischen altertumsforschenden Vereins seien noch erwähnt.

Bei all dem fand Ludwig Bechstein im freimaurerischen Kreis ein zweites Zuhause, keinerlei Abhängigkeiten und Einschränkungen. Hier war ihm in all den Bedrängnissen eine geistige Heimat entstanden und man sollte, um ihm gerecht zu werden, diese Wechselbeziehungen in seinem Leben nicht unterschlagen.

Vor 205 Jahren wurde er geboren. Bruder Ludwig Bechstein.

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet!